



Waidorama

Informationsmagazin für den Schulkreis Waidberg

Editorial

Liebe Leser*innen,
liebe Waidberger*innen

«Der Schulkreis Waidberg ist ein mutiger Schulkreis, weil er über Rassismus diskutiert.» So hat sich Carola Mantel, Referentin an der kreisweiten Weiterbildungsveranstaltung zu Rassismus, geäussert. In ihrem Artikel auf [Seite 4](#) beschreibt sie, weshalb es so wichtig ist, dass die Schule sich mit Rassismus auseinandersetzt.

Ständig mit dem Anderssein konfrontiert zu sein, kostet Energie und nagt am Selbstwertgefühl. Davon erzählt Shadja Pfister im Interview zu ihrem Arbeitsalltag als Hortleiterin ([siehe Seite 2](#)).

Davon hat auch eine Jugendliche erzählt, als sie an der SL-Tagung zum Thema Kinderrechte und Partizipation ([siehe Seite 9](#)) gefragt wurde, wieso

es für sie wichtig sei, dass sie als Schülerin bei den Kleidervorschriften mitreden dürfe. Weil Erwachsene eine andere Vorstellung von richtiger Kleidung hätten, antwortete sie. Sie zum Beispiel sei es leid, sich immer wieder wegen ihres Kopftuchs rechtfertigen zu müssen. Sie trage das Kopftuch, weil sie es wolle. Sie verstehe nicht, wieso das für Erwachsene so schwer zu akzeptieren sei.

Ich fühlte mich bei dieser Aussage ertappt und realisierte, dass ich manchmal Mitleid fühle, obwohl keines gefragt ist. In diesem Sinne freut es mich, wenn Sie beim Lesen ab und zu innehalten und sich Gedanken über ihr eigenes stereotypes Verhalten und Denken machen. In welcher Situation haben Sie schon einmal jemanden vor

lauter Interesse und Fürsorge vor den Kopf gestossen?

Die dritte Ausgabe des Waidberger Informationsmagazins «Waidorama» bietet noch mehr: Ein Artikel widmet sich den neuen Schulhäusern im Schulkreis. Ein weiterer Text stellt das innovative Förderzentrum in der Schule Allenmoos vor. Und schliesslich werden Sie auch das kreative Museumsprojekt in der Schule Waidhalde kennenlernen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und dann bald erholsame Frühlingserferien.

Gabriela Rothenfluh (Präsidentin KSB Waidberg)

**Gute Schulen
bauen**

6

**Das «Fördi»
Allenmoos**

8

**Museum macht
Schule**

10

«Ich bin stolz darauf, dass ich reagiert habe»

Shadja Pfister arbeitet als Hortleiterin in der Schule Waidhalde. Im Interview spricht sie über ihren Werdegang, ihren Berufsalltag und über rassistische Diskriminierung.

Wer bist du, Shadja Pfister?

Ich bin Mami, Ehefrau, Kollegin und Sozialpädagogin. Wenn ich nicht am Arbeiten bin, findet man mich auf dem Spielplatz oder im Skatepark mit meinem Sohn. Auch zu finden bin ich an Konzerten, im Theater, in Cafés oder an Veranstaltungen für BIPOCS (Black, Indigenous and People of Color), um in den Austausch zu kommen und Psychohygiene zu betreiben oder mich weiterzubilden. Ich liebe es zu singen und zu tanzen. Leider fehlt mir der Mut, um vor Publikum zu singen, ich habe es aber schon mehrmals gemacht. Nach dem Auftritt bin ich stolz und habe gleichzeitig Bauchschmerzen, weil die Nervosität nachlässt.

Shadja, du arbeitest als Hortleiterin in der Schule Waidhalde. Wie sieht ein typischer Arbeitstag von dir aus?

Ich glaube es gibt keinen typischen Hortalltag! Meiner fängt meistens mit Gesprächen und Telefonaten an. Nach der Tagesbesprechung oder irgendwann zwischendurch lese und beantworte ich E-Mails. Es kommen viele Anfragen für eine Lehrstelle oder Schnuppertage. Ich bin auch Berufs-bildungsverantwortliche, das heisst ich rekrutiere Lernende für den Lehrbeginn 2023. Aktuell leite ich zwei FaBe-Lernende an, mit denen ich wöchentliche Gespräche führe. An Teamsitzungen besprechen wir die Wochenplanung, gestalten den Tag, planen Ausflüge, Elterngespräche etc. Zum Mittagessen kommen ca. 50 Kinder in den Hort, die wir betreuen. Zwischen all diesen Aufgaben, beantworte ich Fragen der Kinder, lache und

zeichne mit ihnen, löse Konflikte zwischen den SuS, tröste sie, oder beaufsichtige sie draussen auf dem Pausen- oder Fussballplatz.

Wie bist du zu diesem Beruf gekommen?

Dass ich etwas im sozialen Bereich machen möchte, war mir schon immer klar. Arbeiten mit Menschen war die Richtung, die ich einschlagen wollte.

«An der Schule habe ich rassistische Erfahrungen gemacht»

Nach der Lehre als FaGe habe ich in Kenia in einem Internat für Kinder und Jugendliche volontiert. Dort merkte ich, dass ich mehr in die pädagogische Richtung gehen möchte und nicht tiefer in die Medizin. Als ich zurückkam, bewarb ich mich für einen Ausbildungsplatz an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik.

Was gefällt dir an deiner Arbeit besonders? Was läuft in der Schule Waidhalde gut?

An meiner Arbeit gefällt mir der pädagogische Teil am besten: an der Beziehungsgestaltung mitzuwirken und zu sehen, wie sich das Vertrauen aufbaut und zu sehen wieviel ich dann bewirken kann.

Die Begleitung der Lernenden finde ich immer wieder herausfordernd. Es ist spannend zu sehen, wie sie sich entwickeln und ich möchte ihnen so viel wie möglich mit auf den weiteren beruflichen Weg geben.

An der Schule Waidhalde schätze ich die Weiterbildungen zur neuen Autorität sehr. An der Schule kommen vom Kindergarten bis zur Sekundarschule alle zusammen, das ermöglicht immer wieder spannende Begegnungen.

Du lebst als Schwarze Frau/POC in einer weissen Mehrheitsgesellschaft. Das widerspiegelt sich auch in deinem Arbeitsalltag.

Welche Erfahrungen machst du diesbezüglich?

An der Schule habe ich rassistische Erfahrungen gemacht, die mich extrem herabgesetzt haben. Zum Beispiel: Als sich eine Schwarze Lernende vorgestellt hat und ich ihr den Hort zeigte, fragte mich eine Mitarbeiterin, ob die Lernende meine Tochter sei. Solche Erfahrungen prägen mein Selbstbild und prägen mein Auftreten gegenüber der weissen Gesellschaft. Durch solche Erfahrungen mache ich mich kleiner als ich bin. Ich stelle mir die Frage, ob ich diese Rolle überhaupt einnehmen darf und kann. Auch ist die ständige Angst da, mit Mikroaggressionen konfrontiert zu werden.

Wie reagierst du ganz konkret auf Diskriminierungserfahrungen in deinem Alltag?

Im oben genannten Beispiel sagte ich mit einer bestimmten Tonart, dass ich nicht die Mutter bin, sondern die Berufsbildungsverantwortliche. In der anderen Situation habe ich gesagt, dass nur, weil wir beide Schwarz sind, wir nicht verwandt sein müssen. Ich bin schon stolz darauf, dass ich reagiert habe. Früher habe ich nicht reagiert und dachte, ich müsse einfach darüberstehen können. Denn



Vielfältiger Alltag: Shadja Pfister im Hort der Schule Waidhalde / Foto: Pascal Zwicky

dies wurde mir auch gesagt, wenn ich von solchen Situationen berichtet habe. Solche Erfahrungen rauben mir meine Energie. Nach Austauschen mit meinen POC-Freund*innen bin ich mit meinen Erfahrungen zur Schulleitung. Das Gespräch war grösstenteils positiv. Ich vermisste aber die Konfrontation mit den Menschen, mit denen ich die Erfahrungen gemacht habe. Bei sonstigem Verhalten, welches die Schule nicht toleriert, nicht dahintersteht, werden Gespräche gefordert, um die Sachen zu klären. Bei rassistischen Geschichten, auch wenn nicht absichtlich, werden die Mitarbeitenden nicht damit konfrontiert.

**Was könnte getan werden?
Welche Unterstützung würdest du erwarten?**

Zunächst scheint mir wichtig, dass Unterstützung zwingend ist: Das Recht auf Bildung schreibt einen diskriminierungsfreien Zugang zu Bildung vor. Wenn der Lebensraum Schule diesem Menschenrecht entsprechen möchte, muss man sich mehr Gedanken über Hürden, Ausschlüsse und die gesetzte Norm machen. Die Schulen müssen sich beraten lassen. Mani Ozwar, Rahel El-Maawi und Tilo Bur haben in der Schweiz dazu gearbeitet. Es gibt, auch in der Stadt Zürich, noch viel zu tun.

Zum Abschluss kannst du etwas visionär werden: Was zeichnet eine zukunftsfähige, gute Schule aus?

Dass Bildung in unserer Gesellschaft wichtige Weichen für den späteren Werdegang junger Menschen stellt, dürfte unbestritten sein. An einer zukunftsfähigen Schule erhalten alle Schüler und Schülerinnen die gleichen Chancen. Kolonialismus und Rassismus würden im Unterricht als Teil einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung vertieft behandelt. Für Mitarbeitende der Schulen wäre es obligatorisch, eine antirassistische Weiterbildung zu absolvieren.

Pascal Zwicky (KSB Waidberg, Stabsstelle Gremien KSB und Strategie)

Schulalltag, Rassismus und die Frage der Anerkennung

Rassismus ist in unserer Gesellschaft eine Realität. Soziale Ungerechtigkeiten und prekarierte Zugehörigkeiten gehören so sehr zu unserem Alltag, dass sie mitunter unsichtbar geworden sind. Sie spiegeln sich in unserer Sprache, etwa wenn wir von «schwarz fahren» oder vom «schwarzen Peter» sprechen oder auch in dem, was wir für «normal» halten. Das ist gerade auch für die Schule von Bedeutung.

Manche halten es für normal, dass sie als «Einheimische» nie für ihre Deutschkenntnisse gelobt werden. Andere erleben es als «Normalität», dass sie dieses Lob regelmässig entgegennehmen müssen, obwohl sie doch deutschsprachig aufgewachsen sind. Das scheinbar süsse Lob verwandelt sich sogleich in die bittere Botschaft, eben doch nicht richtig dazuzugehören, denn «richtig» dazugehören würde etwa bedeuten, anders auszusehen, einen anderen Namen zu tragen oder einer anderen Religion anzugehören. «Entschuldigung, dass ich überhaupt auf dieser Welt bin», hat mir letztes ein junger Mann gesagt, das sei sein Fazit geworden. Auch wegen seiner Schulzeit. Aber kaum jemand habe seine chronische Enttäuschung bemerkt. Als hätten alle eine Sonnenbrille auf gehabt, die den Rassismus herausgefiltert habe.

«Rassismus gedeiht da, wo er geleugnet wird», hat der Politologe Doudou Diène einmal gesagt. Die Umkehr davon ist das Hinsehen. Auch das Zuhören und voneinander Lernen. Immer wieder.

Die Schule ist der Ort der Chancen, sowohl der Chancen auf Bildung als auch der Chancen auf Zugehörigkeit: Wenn es um den Bildungserfolg geht, gilt es, immer wieder auf Lernförderung und hohe Leistungserwartungen zu achten, denn wir neigen dazu, bei Benachteiligten eher Defizite zu sehen und das Potenzial zu unterschätzen. Der zweite Bereich, die Chance auf Zugehörigkeit, ist die Chance für alle, ein Zusammenleben zu üben, bei dem

alle als Gleichberechtigte partizipieren und als je Einzigartige anerkannt werden.

Keine einfachen Lösungen

Das ist leichter gesagt als getan. Lehrpersonen sind oft mit komplexen Situationen konfrontiert, für die es keine einfache Lösung gibt. Eine Schülerin

«Rassismus gedeiht da, wo er geleugnet wird»

will etwa einer anderen im Klassenkreis die Hand nicht geben und sagt: «Wäh, du häsch sie nöd gwäsche.»

Alle lachen. Es ist kaum Zeit, darauf einzugehen und es ist ja auch nicht so klar, wie reagiert werden soll, denn woher weiss ich als Lehrperson, wie das gemeint war? War das zweite Mädchen als POC angesprochen oder nicht? Vielleicht besser nicht reagieren, weil sonst etwas «rassistisch aufgeladen» wird, das gar nicht so gemeint war? Oder doch besser gleich klarstellen, dass die Bemerkung rassistisch war und eine Entschuldigung einfordern?

Unabhängig davon, ob die Bemerkung rassistisch gemeint war, wird die Schwarze Schülerin nicht darum herumkommen, sich diese Frage auch zu



Carola Mantel an der Weiterbildungsveranstaltung des Schulkreises vom 9. März 2023 / Foto: Pascal Zwicky

stellen, sodass die rassistische Wirkung schon da ist. Bleibt die Situation unkommentiert stehen, so erlebt sie, dass solche Herabwürdigungen toleriert werden und dass sie damit allein gelassen wird. Das Signal der Lehrperson sollte an dieser Stelle kommen, das kann auch ein kurzes «Das ist nicht in Ordnung» sein. Die Schülerin, die den Spruch gemacht hat, kann viele Gründe dafür gehabt haben. Ein Nachfragen ist hier wichtig, um die angemessene Reaktion zu finden. Und während die Lehrperson das aufmerksame Hinsehen pflegt, ist sie gleichzeitig ein Vorbild für die ganze Klasse: Sie zeigt, dass es wichtig ist, bei Rassismus nicht wegzusehen und Gelegenheiten zu nutzen, um zu lernen. Idealerweise sorgt sie ausserdem dafür, dass die Klasse sensibilisiert wird für Rassismus. Um dabei nicht in ein personifiziertes und beschuldigendes Täter-Opfer-Schema zu verfallen, wäre es wohl gut, eine solche Unterrichtseinheit mit einem

zeitlichen Abstand zur Klassenkreis-Situation einzuplanen.

Die Chance liegt im zweiten Blick

Was sich in solchen Situationen wiederholt: Die Chance liegt im zweiten Blick. Auf den ersten Blick handeln wir oft innerhalb der gewohnten Strukturen, manchmal gestresst, manchmal auch mit zu viel «Filter in der Brille». «Auf den zweiten Blick» bekommen wir eine zweite Chance. Wir sind kreativer, beweglicher, es ist mehr Vertrauen im Spiel, wir interessieren uns für die Sichtweise des Gegenübers, wir nehmen die Dinge weniger persönlich, wir finden bessere Antworten. Manchmal reicht es, einen Moment innezuhalten, um vom «ersten» zum «zweiten Blick» zu wechseln.

Und es lohnt sich. Eine junge Frau hat mir erzählt, dass sie schon oft rassistisch adressiert worden sei. «Ich wurde immer unsicherer», hat sie gesagt.

«Aber einmal hatte ich eine Lehrerin, die hat echt an mich geglaubt.» Diese Lehrerin hat eine Lebensgeschichte geprägt. Die Schule ist voller Chancen.

Carola Mantel (Leiterin Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen der PH Zug)

Mehr Informationen:

- Auf den zweiten Blick. Eine Sammlung von Fällen aus dem Schulalltag zum Umgang mit migrationsbezogener Vielfalt ([gratis Download unter www.izb.phzg.ch](https://www.izb.phzg.ch))
- Flucht – Trauma – Schule. 10 der häufigsten Fragen von Lehrpersonen ([gratis Download unter www.izb.phzg.ch](https://www.izb.phzg.ch))
- Website «Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten»: <https://www.izb-goodpractice.ch>



«Wer gute Schulen bauen will, muss lange beim Fundament verweilen»

Das abgeänderte Zitat des österreichischen Komponisten Anton Bruckner (1824–1896) ist in zweierlei Hinsicht aktuell. Erstens wird pädagogisch mit der gesamtstädtischen Einführung der Tagesschule ein wichtiges Fundament fertiggestellt. Die Tagesschule soll aber nur sekundär das Thema dieses Textes sein. Zweitens, und hier zentral, werden jetzt die realen Fundamente für die zukünftigen Neubauten der Schulen im Schulkreis Waidberg erstellt.

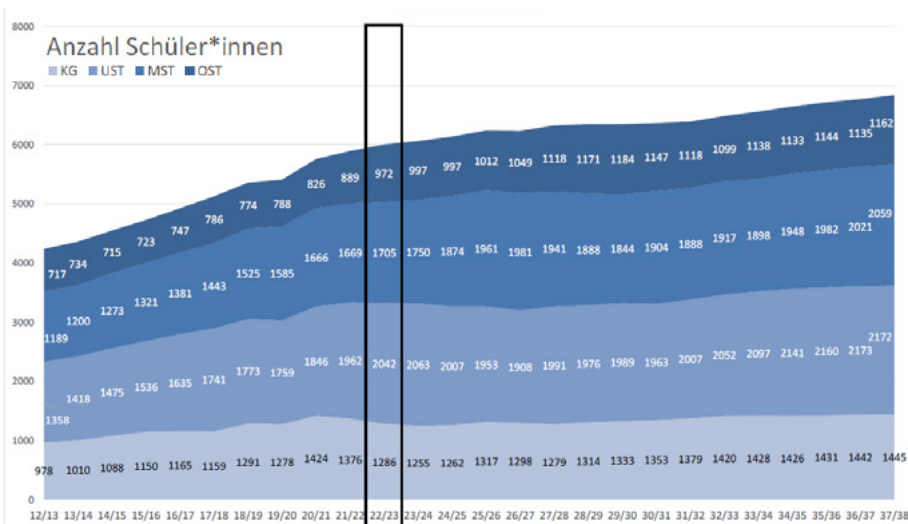
Nach einem 15 Jahre andauernden Wachstum der Anzahl Schüler*innen ist eine Verlangsamung des Zuwachses in Sicht. Momentan ist das auf der Kindergartenstufe ersichtlich, wo teilweise Kindergärten geschlossen werden müssen. In den kommenden Jahren gibt es eine Stabilisierung auf der Kindergartenstufe, bevor es wiederum zu einem Wachstum kommt.

Bis 2040 wird der grosse Teil des Wachstums auf der Mittel- und Oberstufe stattfinden. Es handelt sich dabei um die Kinder, die jetzt schon im Kindergarten eingeschult sind und durch die Schulstufen wachsen.

In den letzten Jahren wurde das Wachstum mit dem Züri-Modular-Pavillon (ZM) aufgefangen, was zu

Lasten des Aussenraums der Schulen ging. Nach langjähriger Planung wer-

den ab 2024 die ersten neuen Schulen eröffnet.



Entwicklung der Anzahl Schüler*innen im Schulkreis Waidberg

Eröffnung Primarschule Guggach (2024)

Mit der Schule Guggach wird im Sommer 2024 seit 20 Jahren wieder eine neue Schule im Schulkreis Waidberg bezogen. Die Bauarbeiten sind schon weit fortgeschritten. Die Schule Guggach wird Raum für 12 Klassen, eine Doppelsporthalle und Musikzimmer für die Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ) zur Verfügung stellen. Dabei wird die Schule Allenmoos entlastet und Kinder, die bis jetzt im Schulkreis Glattal die Schule besuchen, kommen wieder in den Schulkreis Waidberg. Für die Schule Allenmoos bedeutet das eine Reduktion der Anzahl Klassen auf die ursprünglichen 12 Klassen. Das Provisorium

Allenmoos wird deshalb zurückgebaut. Der ZM Allenmoos wird aber weiterhin bestehen bleiben. Der Schu-

le Guggach werden die Kindergärten Guggachpark 1 + 2, Guggach, Künzli und Nordheim zugeteilt.



Eine Visualisierung des Schulhauses Guggach

Eröffnung Primarschule Riedtli (2025)

Die Schulraumsituation ist besonders im Quartier Oberstrass sehr angespannt. Aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse auf den Schulanlagen und den Vorgaben des Denkmalschutzes ist es äusserst schwierig, zusätzlichen Schulraum zu schaffen. Mit den ZM Hutten, Turner I und II sind die Möglichkeiten für Erweiterungen ausgeschöpft. Die Anzahl Schüler*innen wird aber auch in diesem Gebiet weiter steigen. Um genügend Schulraum zur Verfügung stellen zu können, wurde entschieden, die Sekundarschule aus dem Riedtli ins neue Schulhaus Brunnenhof zu verschieben (siehe unten). Diese Massnahme ermöglicht es, maximal 12 Primarschulklassen und 3 HPS-Klassen im Riedtli unterzubringen.

Dadurch kann der ZM Weinberg II auf der Rösliwiese, nach der Sanierung

der Schule Turner, abgebaut werden. Mit der Verschiebung der Sekundarschule wird dringend benötigter

Schulraum in Unterstrass/Oberstrass frei.



Eröffnen und verschieben: Der Schulkreis Waidberg verändert sich

Eröffnung Sekundarschule Brunnenhof (2025)

Im Sommer 2025 wird die Schule Brunnenhof im ehemaligen Radiostudio des SRF fertiggestellt. Die Umbauarbeiten am bestehenden Gebäude sind im vollen Gange. Die Schule bietet Platz für 15 Sekundarschulklassen, ein MKZ-Zentrum und die Verwaltung der Kreisschulbehörde Waidberg (KSB). Zu einem späteren Zeitpunkt ist die Erweiterung der Schulanlage um weitere Klassen und die dazugehörigen Sporthallen geplant.



Brunnenhof: Schule im ehemaligen Radiostudio

Auswirkungen auf die verschiedenen Stufen

Die Sekundarschulklassen vom Riedtli werden zu einem grossen Teil die Schule Brunnenhof besuchen. Ein kleiner Teil, Schüler*innen mit Wohnsitz um die Schule Hutten, wird voraussichtlich in die Schule Krähenbühl des Schulkreises Zürichberg verschoben werden. Mit der Auflösung der Schule Riedtli als Sekundarschule werden die Schulwege für die Sekundarschüler*innen länger.

Mit der Neueröffnung der Schule Riedtli als Primarschule verändern

sich auch die Einzugsgebiete der Schulen Weinberg-Turner und Letten. Der Schule Riedtli werden neu die Kindergärten Scheuchzerstrasse und Zanggerweg zugeteilt. Für die Schule Weinberg-Turner sind die Kindergärten Beckenhof, Turner und Kronenwiese vorgesehen. Die Schule Letten bekommt zusätzlich den Kindergarten Rüttschi zugeteilt.

Mit der neuen Zuteilung der Kindergärten reduziert sich die Anzahl Klassen der Schule Weinberg-Turner wieder auf 12 Klassen.

Wie weiter?

Nach 2025 sind die Massnahmen in Ober- und Unterstrass vorläufig abgeschlossen. Ab 2025 liegt der Fokus auf den Quartieren Wipkingen und Höngg. Im Schuljahr 2026 wird die Kirche Wipkingen für die Schule Waidhalde zur Verfügung stehen. 2028 soll voraussichtlich die Erweiterung Riedhof und 2029 die Erweiterung Vogtsrain fertiggestellt sein. Anschliessend sind noch die Sanierungen der Schulen Riedhof und Vogtsrain vorgesehen.

Pascal Furrer (KSB Waidberg, Stabsstelle Schulplanung und Schulbauten)

Ein Vormittag im Förderzentrum Allenmoos

Im folgenden Artikel wird aus dem Alltag unseres vielseitigen Förderzentrums berichtet. 2018 startete das «Fördi» im Schulhaus Allenmoos und hat sich seither stetig weiterentwickelt, blieb dem Kern des Konzepts aber stets treu und ist heute nicht mehr aus dem Schulalltag des Allenmoos wegzudenken. Zur Entstehungsgeschichte erfährt man in einem Beitrag für das **ZLV-Magazin** mehr.



Fördimosaik: Kernaufgaben des Förderzentrums

Es ist acht Uhr morgens im Schulhaus Allenmoos: Im heimeligen Dachstock bereitet die Begafö-Lehrperson den bevorstehenden Kurs «Mathematische Wundertüte» für Erst- und Zweitklässler*innen vor. Im Zimmer nebenan holt die tagesverantwortliche IF-Lehrperson das Fördi-Telefon, damit allfällige Notfälle aus den Klassenräumen aufgefangen werden können. Gleichzeitig treffen erste Schülerinnen und Schüler für den Rechtschreibkurs ein. Dieses Lerngrüppchen entstand durch

eine flächendeckende Lernstandserfassung der Mittelstufe.

In der folgenden Lektion besucht die Fördi-Lehrperson eine 3. Klasse. Dort stehen Lernstrategien und das Stärken des Selbstwerts im Fokus.

Nach der 10-Uhr-Pause klingelt das Telefon. Während der Pause entstand ein grosser Konflikt, der nicht sofort gelöst werden konnte. Die Klassenlehrperson entscheidet, via Förditele-

fon das Förditeam einzuschalten. So kann sie mit ihrem Unterricht weiterfahren und die konfliktbeteiligten Schülerinnen und Schüler können vorerst zur Ruhe kommen, anschliessend den Konflikt besprechen und falls nötig im kleinen Rahmen stärkenorientiert an Lerninhalten arbeiten. Ebenfalls wird an diesem Morgen im Logopädiezimmer artikuliert und die Auftrittskompetenz gestärkt.

Es klingelt 12 Uhr. Nun ist es Zeit, das Fördi-Team tauscht sich aus, strukturiert die kommende Woche und nimmt allfällige Anpassungen im Stundenplan vor. Ein gelungener Fördi-Morgen geht zu Ende.

Wir haben Kinder die Frage gestellt: Was kommt dir in den Sinn, wenn du ans Fördi denkst?

- «Wenn ich ans Fördi denke, werde ich glücklich und stolz!»
- «Im Fördi kann ich alle Sachen, die ich schlecht kann, lernen.»
- «Im Fördi wird das Wissen von Kindern erweitert.»
- «Im Fördi kann man Geschichten schreiben. Im Fördi kann man auch lernen. Das Fördi ist anders als die Schule. Man kann im Fördi sehr kreativ sein.»
- «Es gibt ganz viele verschiedenen Fördi-Kurse. Von Themen die man gut kann, noch lernen muss, oder die einem Spass machen.»

– «Im Fördi kann ich eine Lernstunde besuchen. Es ist cool im Fördi zu lernen. Die Lehrerinnen sind nett und manchmal auch streng.»

Sarah Stoop, Tanja Harter, Kerstin Thalmann
(alle Fördi-LP Allenmoos)



Das Fördi: Ein Ort mit Herz, Engagement und Flexibilität für die Kinder!

Fördi-Facts:

Das Fördi-Team besteht aus:

2 SHP

1 Begafö-LP

1 DaZ-LP

1 Logopädin

1 Klassenassistentin

in enger Zusammenarbeit mit SL und SSA.

Das Fördi ist jeden Vormittag in Betrieb und durch 2 bis 3 Fördi-Lehrpersonen besetzt.

Zu dieser Zeit ist auch das Telefon für Notfälle offen.

Während den Unterrichtszeiten finden diverse Angebote statt, siehe Fördi-mosaik.

Kernziel Fördi:

Mit Flexibilität herausfordernden Situationen im Schulalltag begegnen und einer zielgerichteten Förderung gerecht werden (Optimierung der Ressourcen, Entlastung der Klassen, gestärkt in die Klasse zurückgehen, Beratung des Teams).

Kinderrechte und Partizipation



Gabriela Rothenfluh spricht im Volkshaus über das Waidberg-Schwerpunktthema «Demokratie und Partizipation» / Foto: Pascal Zwicky

Die gelungene Schulleitungs-Tagung vom 23. März 2023 widmete sich dem Thema «Partizipation & 25 Jahre Kinderrechte Schweiz». Sekundarschüler*innen führten durch das reichhaltige Programm. Es wurden Partizipationsprojekte und ein alternatives Schulmodell präsentiert, Schüler*innen berichteten über ihre Partizipationserfahrungen und Hildy Marty, langjährige Fachspezialistin Partizipation beim Schulamt, gab den Anwesenden einen kurzen Überblick darüber, was in den letzten 20 Jahren in Sachen Partizipation in der Stadt Zürich passiert ist.

Den Auftakt der Tagung machte Gabriela Rothenfluh, Präsidentin der KSB Waidberg. In ihrer Keynote stellte sie das Schwerpunktthema «Demokratie und Partizipation» vor, mit dem sich die Waidberger Schulen in der laufenden Legislatur beschäftigen.

Die Unterlagen zur SL-Tagung finden sich im VSZ:

https://vsz.intranet.stzh.ch/news/Seiten/230323_Nachversand-SL-Tagung.aspx

Museum macht Schule

Jeden Dienstagmorgen tauschen die vierten Klassen des Schulhauses Waidhalde das Klassenzimmer gegen den Ausstellungssaal. Das Ziel hinter dem Projekt «Schule im Museum»: Lernorte neu denken, Eigenständigkeit und Kreativität fördern. Die Zusammenarbeit mit dem Zürcher Musée Visionnaire geht inzwischen ins fünfte Jahr.

Bilder über Bilder leuchten von den Wänden im grossen Ausstellungssaal des Musée Visionnaire im Zürcher Niederdorf. Manche sind nur ein paar Zentimeter gross, andere nehmen riesig und schwer ganze Wände ein. Dazwischen bahnen sich lange schmale Dampfschiffe aus Metall ihren Weg durch die Ausstellung, wer genau hinsieht, entdeckt hier und da kleine Farbspritzer auf dem Boden. Blau, rot, gelb, grün, lila. Wo gerade eine Führung in die Bildwelten von Richard Kohli, Fred E. Knecht und Friedrich Kuhn eintaucht, hatten sich einige Tage zuvor rund zwanzig Kinder auf dem Museumsboden breit gemacht, vor ihnen riesige Papierbögen, Farbtuben, Marker und Klebstifte; konzent-

riert wandern die Blicke zwischen den Bildern an den Wänden und den Neukreationen auf dem Boden hin- und her, hier ein Pinselstrich, da eine Muschel, die mit Glitzerstaub verziert wird, Stoffetzen werden zurechtgeschnitten, Postkarten und Bücher aus dem Museumsshop zur Inspiration hinzugeholt, Ideen und Techniken diskutiert. Dass der ein oder andere Farbleck auf dem Boden landet: unvermeidlich.

Einen ausserschulischen Lernraum schaffen

Seit inzwischen fünf Jahren tauschen die vierten Klassen des Schulhauses Waidhalde jeden Dienstagmorgen das Klassenzimmer gegen den Ausstellungsraum. «Es geht darum, das System Schule anders zu denken, einen ausserschulischen Lernraum zu schaffen», erklärt Manuela Hitz, die als künstlerische Leitung im Musée Visionnaire auch die Vermittlung verantwortet. Im Herbst 2018 hatte sie das Projekt «Schule im Museum» gemeinsam mit Primarlehrerin Christina Studer ins Leben gerufen. «Einen Ausflug ins Museum – das macht jede Klasse einmal. Aber was bleibt davon wirklich? Deswegen wollten wir den Unterricht der vierten Klassen ganz ins Museum verlegen.» In der Pilotphase nahm eine Klasse am Projekt teil, inzwischen ist der Schulunterricht im Museum auch auf andere Klassen und Stufen ausgeweitet. Ein Semester lang tauchen die Schüler*innen in die Ausstellung ein, machen sie sich zu eigen, lernen die Kunstschaaffenden hinter den Werken kennen, dürfen sich selbst als Künstler*innen und Kurator*innen

versuchen oder schlüpfen in die Vermittlerrolle und bringen die Ausstellung ihren Mitschüler*innen näher.

Es sind Kunstschaaffende, die häufig übersehen werden, die durch die Raster der etablierten Kunstkategorien fallen, denen das Musée Visionnaire eine Plattform bietet. Ihren Werken Raum und Relevanz zu geben, den Dialog für ein breiteres Kunstverständnis zu öffnen, das niemanden ausschliesst – diese Herangehensweise steht bei der Konzeption der Ausstellungen im Vordergrund. Und nicht nur da. Auch beim Projekt «Schule im Museum» werden das Out-of-the-box-Denken gestärkt und der Blick über den Tellerrand geschärft. Ganz bewusst werden Künstler*innen, die sich ausserhalb der sogenannten Normen bewegen, in den Vordergrund gerückt. Auch Themen wie Inklusion oder Umweltschutz sind Schwerpunkte. Und selbst der abstrakteste Mathematikunterricht wird auf einmal greifbar, wenn mit Zollstock und Zirkel an den Kunstwerken Hand angelegt, ausgemessen, gerechnet und geknobelt werden darf.

Europaweite Vorreiter

Doch nicht nur die Schüler*innen lernen andere Unterrichtsformen kennen, wie Manuela Hitz betont. «Wir wollen das Prinzip Schule nicht nur für die Schüler*innen neu denken, sondern auch für die Lehrpersonen. Auch sie durchlaufen eine Art Ausbildung, einen Prozess. Sie können ausprobieren, was es bedeutet, ein ausserschulisches Projekt in Angriff zu nehmen und sich ein halbes Jahr lang mit künstleri-



Schule im Museum: Hier entsteht Kunst / Foto: Manuela Hitz

schem, kulturellem und kreativem Denken auseinandersetzen.»

Mit der Unterstützung von Schulkultur ist «Schule im Museum» 2023 ins fünfte Jahr gestartet – und schlägt immer höhere Wellen. Auch andere Museen in der Schweiz sind inzwischen auf den Zug aufgesprungen und bauen längerfristige Projekte mit Schulen auf; im Januar 2023 durften Christina Studer und Manuela Hitz «Schule im Museum» an der Messe Museums Connections in Paris einem breiten Publikum aus Kulturschaffenden vorstellen. Tatsächlich ist das Projekt von Musée Visionnaire und Schulhaus Waidhalde europaweit Vorreiter auf seinem Gebiet.



Kinder aus der Waidhalde im Musée Visionnaire / Foto: Manuela Hitz

To be continued? Aber so was von!

Sandra Smolcic (Co-Leitung Musée Visionnaire)

Neue Mitglieder für KSB

Nach den Rücktritten von Nadia Cornu (SP) und Sebastian Jarema (Grüne) ist die 25-köpfige Kreisschulbehörde Waidberg wieder komplett: In stiller Wahl wurden von

der SP Larissa Langloh, Jahrgang 1981, und von den Grünen Simon Scheurmeister, Jahrgang 1987, gewählt. An der Sitzung der Gesamtschulbehörde vom 27. März wurde Larissa

Langloh als Schulhausverantwortliche für die Schule Vogtsrain (AK Höngg II) bestätigt. Simon Scheurmeister wurde der Schule Riedhof-Pünten (AK Höngg I) zugeteilt.

Termine Schulkreis Waidberg bis Ende SJ 22/23

Datum	Zeit	Thema
11.05.23	09:00 Uhr	Konferenz Leitungen Hausdienst und Technik
11.05.23	14:30 Uhr	Schulleitungskonferenz (SLK)
16.05.23	17:45 Uhr	Sitzung Geschäftsleitung KSB
25.05.23	08:30 Uhr	Konferenz Leitungen Betreuung (LBK)
13.06.23	17:45 Uhr	Sitzung Geschäftsleitung KSB
22.06.23	Nachmittag	SL-Ausflug
26.06.23	18:30 Uhr	Sitzung KSB (Gesamtschulbehörde)
29.06.23	08:30 Uhr	Konferenz Leitungen Betreuung (LBK)
29.06.23	09:00 Uhr	Konferenz Leitungen Hausdienst und Technik
04.07.23	17:45 Uhr	Sitzung Geschäftsleitung KSB
17.07 bis 18.08.23		Sommerferien

Stadt Zürich
Kreisschulbehörde Waidberg
Rotbuchstrasse 42
8037 Zürich
T +41 44 413 82 00

stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/schulkreise_kreisschulbehoerden/waidberg.html